

Laibacher Zeitung.

N^o. 161.

Montag am 19. Juli

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus und halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. u. f. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel von 15 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserte bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 kr. für 3 Mal, 1 fl. 20 kr. für 2 Mal und 55 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Amtlicher Theil.

Der k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Juli l. J. die in der Ministerkonferenz-Kanzlei erledigte Konzipistenstelle dem Offizialen dieser Kanzlei Anton Ritter Pachner v. Eggenstorf zu verleihen und an die Stelle des Letzteren den Konzipisten im k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht, Ministerialsekretär Franz v. Paulekovich, zum Offizialen allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat den Kreisarzt Dr. Karl Schmidt in Zara, zum Mitgliede der ständigen Medizinal-Kommission bei der Statthalterei für Dalmatien ernannt.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister den Kreisgerichts-Adjunkten Anton Nementowski zum Bezirksamts-Adjunkten im Lemberger Verwaltungsgebiete ernannt.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister die Bezirksamts-Adjunkte Johann Kleinberger, Karlmann Kiehlhauser und Alois Raissach, zu Bezirksamts-Adjunkten in Kärnten ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat eine am Laibacher Gymnasium erledigte Lehrerstelle dem Gymnasiallehrer zu Zara, Weltpriester Johann Bonbank, verliehen.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat zur Vornahme der in Gemäßheit des §. 18 des Gesetzes vom 18. Oktober 1857, Reichsgesetzblatt Zahl 199, von den Rechtshörern des zweiten Jahrganges an den Universitäten des lombardisch-venetianischen Königreiches abzulegenden rechtshistorischen Prüfung in Padua und Pavia eigene Prüfungskommissionen eingesetzt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den supplirenden Lehrer, Weltpriester Rudolf Pichler am Staatsgymnasium zu Verona, zum wirklichen Lehrer ebendasselbst ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreich.

Wien, 16. Juli. Sr. Majestät der Kaiser Ferdinand haben zum Zwecke der baldigen Wiedereinführung des Gymnasiums in Duppau einen Beitrag von 500 fl. zu spenden geruht.

Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben zur Restauration der seit mehr als 200 Jahren bestehenden und in Verfall gerathenen gr. katbol. Pfarrkirche in Paczkow, Strzyer Kreises, 500 fl. und Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta zu demselben Zwecke 200 fl. zu spenden geruht.

Ihre kaiserliche Hoheiten der durchlauchtigste Herr Erzherzog, Statthalter Karl Ludwig und die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Margaretha haben der altchhrwürdigen Kirche zu Sanzena bei Ebers, in der die Asche der Märtyrer des Nonnberges Sisinius, Martinus und Alexander, Zeitgenossen des heiligen Vigilius, ruhen, 100 fl. zur Ausbesserung des Gotteshauses gespendet.

Die nachstehenden statistischen Daten liefern den erfreulichen Beweis, daß der Unterricht in der Obstbaumzucht bei den Volksschulen Kärntens allmählig Eingang findet, und daß sowohl die hinsichtlich der Errichtung von neuen Baumschulen als auch hinsichtlich der neuen Anpflanzungen erzielten Resultate zu schönen Erwartungen berechtigen. Es bestehen dormalen in 25 Amtsbezirken des Landes 109 mit Volksschulen in Verbindung stehende Baumschulen mit einem zu diesem Zwecke von verschiedenen Korporationen und Privaten unentgeltlich abgetretenen Terrain von 5133 Quadratklaster, worauf — ungerichtet die in einigen Stationen erst in den Jahren 1856 bis 1757 bewirkte Besamung — 22 Gattungen Bäumen in einer Anzahl von 24,118 Stück aus Samen gezogen wurden. Hievon wurden bereits 2357 Stück veredelt; 641 Stück in den Schulgemeinden ausgelegt, 133 Stück an andere Gemeinden zu demselben Zwecke verschenkt und 123 Stück im Felde verwertet. Der praktischen Unterweisung der Schuljugend in der Obstbaumzucht liegen 9 Seelsorger, 55 Lehrer, 2 Ortschulenaufseher und 2 Private ob, und es steht die Errichtung ähnlicher Anstalten, sowie die Verstar-

kung des Baumschulbes in den bereits bestehenden Baumschulen in zuverlässiger Aussicht.

Venedig, 15. Juli. In den Provinzen Padua und Rovigo verbreitete vor Kurzem die Kunde von dem Erscheinen einer zahlreichen Räuberbande Angst und Schrecken. Das Gerücht bezeichnete als Anführer den berüchtigten Stoppa, der wegen Raubmordes von dem Standgerichte zu Effe in contumaciam zum Tode verurtheilt wurde. Die Bande sollte von jenseits des Po, aus der Romagna herübergekommen sein, und Einzelne behaupteten, sie seien von den Räubern angehalten und um Auskünfte, von Drohungen für gewisse Personen begleitet, angegangen worden. Die Sicherheitsbehörden stellten rasch die sorgfältigsten Nachforschungen an, und entsandten eigene Agenten in die benachbarten Distrikte, welche jedoch jetzt außer Sorge sein können, da es der Ansicht dieser Organe gelang, der Wahrheit auf die Spur zu kommen. Diese besteht darin, daß einige Bauern geschickt diese alarmierenden Gerüchte ausgebreitet hatten, um einerseits die Grundbesitzer von Besuche ihrer Felder und der Kontrolle der Ernte abzuhalten, andererseits letztere vor der Plünderung zu schützen, mit welcher sie von den einheimischen Dieben heimgesucht zu werden pflegen. Das Manöver gelang vollkommen, denn der Schrecken und die Furcht vor dem Zusammentreffen mit der Bande bewirkte das eine und das andere; allein die ersten Verbreiter der falschen Nachricht, welche theilweise vor Gericht die unwahrscheinlichsten Angaben aufrecht erhalten wollten, wurden verhaftet und stehen unter der Anklage von Ausbreitung falscher Gerüchte. (Tr. Ztg.)

Von der bösn. Grenze, 12. Juli, schreibt man der „Agr. Ztg.“: In Bosnien wird den M. N. folgendes geschrieben: Bei Jvanaka hatten sich einige hundert Christen versammelt, die jedoch von einer nahe an 1000 Köpfe zählenden türkischen Schaar überfallen und gezwungen wurden, sich zurückziehen. Die vorrückenden Türken besetzten hierauf die Ortschaften Groß- und Klein-Miska, wo sie an den dort vorgefundenen Greisen, Weibern und Kindern Grausamkeiten verübten, dieselben hierauf in ihren Häuten einsperreten, und diese schließlich anzündend so die Unglücklichen dem Martyrertode überlieferten. Indessen scheint dieser Kampf doch zum Vortheile der Christen ausgefallen zu sein, indem sich noch am Abend des-

Fenilleton.

Hotel Park in New-York.

(Schluß)

Ein Mensch wußte, wo der arme Professor hingerrathen sein konnte. Wer kümmerte sich auch viel darum; in einem so selbstsüchtigen Lande, wie Amerika, hat Jeder für sich selbst zu sorgen, und wenn man auch hier und da nach einem Andern fragt, so geschieht's mit solcher Gleichgültigkeit, daß man wohl sieht, es kommt nicht vom Herzen. Plötzlich war er wieder da, aber, Gott im Himmel, wie sah er aus! war er vorher schon blaß und mager gewesen, so war er jetzt zum Skelett geworden.

Er hatte am Kanal gearbeitet, aber nur 3 Wochen lang hatte er es ausgehalten, dann warf ihn die ungewohnte Arbeit und die ungesunde, sumptige Lust in ein Fieber und mit dem Fieber in's Spital, daß er nicht mehr hoffen konnte, lebendig davon zu kommen. Und doch kam er davon! Er schleppete sich nach New-York, ohne Geld, ohne Hoffnung, mit gebrochenem Herzen. Das Hotel Park war jetzt sein Bordirgshaus (d. i. Kost- u. Logiehaus). So trieb er's noch vierzehn Tage. Da fand man ihn eines Morgens halb erstarrt, halb verhungert, halb erstickt. Man brachte ihn in's Spital. Einige Landleute hörten von ihm und sammelten einige wenige Gaben. Noch ein Mal konnte er sich gütlich thun an deutschem Wein, aber nur ein Mal. Er starb schon den zweiten Tag; seine Kräfte, sowie sein Muth war gebrochen. Man schleppte seine Leiche nach Potteryfield, wo „die Lumpen und Selbstmörder“ liegen. Was kann ein deutscher Professor in Amerika mehr verlangen?

Einem Andern ging's besser, ja, das Hotel Park wurde der Gründer seines Glückes. Er war zwar kein Professor, auch kein Doktor, wohl aber ein Kaufmann, und noch dazu ein sehr junger und sehr geschickter, der verschiedene lebende Sprachen verstand, und sogar ziemlich viel vom Englischen. Seine Eltern waren reiche Leute in Deutschland, und somit wurde er im Reichthum erzogen und lernte Ansprüche machen, wie es die Reichen thun. Da starb sein Vater und es zeigte sich, daß der Reichthum desselben auf einem Grunde gestanden hatte. Man sprach den Bankerott über seinem Grabe aus und die Mutter folgte ihm dahin in kurzer Zeit nach. Der reich erzogene Sohn schämte sich, im alten Vaterlande eine Stelle anzunehmen; er glaubte, man deute dort mit Fingern auf ihn. So ging er nach Amerika. Natürlich dachte er, es könne ihm bei seinen kaufmännischen Kenntnissen nicht fehlen. Allein der Mensch denkt, Gott lenkt. Er fand keine Stelle, wie er eine aussprechen zu dürfen glaubte, und als er einmal einen geringeren Platz auf einem Comptoir, der ihn doch wenigstens ernährt hätte, erhalten konnte, schlug er ihn als „zu gering“ aus. Der deutsche Hochmuth war ihm noch nicht vergangen. Aber bald verging er ihm. Das mitgebrachte Geld verschwand, ein

Kleidungsstück nach dem andern verschwand ebenfalls, und als nichts mehr zum Verfeßen da war, wurde das Hotel Park sein Nachquartier. Wie da sein Muth, der einzige, den er noch hatte, bald ausfiel, kann man sich denken! Eines Abends, als er sich eben in sein „Hotel“ zu früherer Stunde als gewöhnlich — er konnte vor Hunger kaum mehr gehen — zurückziehen wollte, begegnete ihm ein Mädchen. Es war die Tochter seiner Amme, und fast mit ihm aufgewachsen.

„Sind Sie's, Herr Wilhelm?“ rief das Mädchen erschrocken, denn der Jüngling, den sie sich nur als den Sohn des reichen Fabrikanten denken konnte, sah gar zu herabgekommen aus. Zwar hatten sie sich in New-York schon öfters gesehen, — das Mädchen war schon früher nach Amerika gegangen, weil es Verwandte da hatte, — aber damals hatte der junge Kaufmann noch Geld und lebte im Gallopf.

„Gewiß, Marie, ich bin's“, erwiderte der junge Mann. „Doch warum erschrickst Du so?“

Marie stotterte, sie mochte ihm nicht sagen, wie heruntergekommen er ihr vorkam.

„O, ich sehe schon, Du willst mit der Sprache nicht herausrücken“, sprach der junge Mann mit bitterem Grimm weiter. „Aber was ist da zu verhehlen? Du siehst's ja, ich logire im Hotel Park.“

Wenn aber Jemand in New-York zu einem Andern sagt, er logire im Hotel Park, so weiß dieser schon, wo Bartel den Drost holt, und man braucht ihn nicht weiter mit dem Holkschlägel zu winkeln. Marie war daher tiefinnerlich bewegt. Thränen traten ihr in die Augen, aber sie unterdrückte sie schnell,

selben Tages ihre frühere Stellung bei Zankska wieder einnahmen. Bei dieser Gelegenheit hatten die Christen im Ganzen 50 Tode und Verwundete; die Türken aber, wenn man den Angaben der Christen glauben darf, zwei bis drei Mal mehr. — Am 9. d. M. versuchten die Türken, die auf der Una befindlichen Fahrzeuge den Christen zu nehmen, mußten sich jedoch nach einem fruchtlosen Gefechte zurückziehen.

Deutschland.

— Wie man aus Tegersee vernimmt, sieht man auf dem See daselbst jetzt sogar die englische Flagge wehen. Es hat nämlich ein dort sich aufhaltender Engländer ein sehr hübsches Schiffchen aus England kommen lassen und befährt nun mit demselben unter englischer Flagge den Tegersee.

— Pariser Blätter haben sich bereits der „weisen Mäßigung“ Dänemarks bemächtigt, um daraus für den Bundestag die Pflicht zu weiteren „Unterhandlungen“ herzuleiten. Die „Neue Pr. Ztg.“ erinnert die Pariser Presse daran, daß der Bundestag das Recht und die Pflicht der Entscheidung hat.

Italienische Staaten.

Turin, 15. Juli. Das königliche Dekret, mit welchem die Legislatur-Periode vom Jahre 1857/58 als geschlossen erklärt wird, wurde gestern beiden Kammern mitgeteilt.

Neapel, 8. Juli. Gestern wurde der unterseeische Telegraph von hier nach Sicilien über Proclia gelegt.

Frankeich.

Paris, 12. Juli. Dem Kriegsminister ist ein neuer Kredit von 30 Millionen Fr. eröffnet worden, die zur Vervollständigung der unzureichenden Kredite für Bekleidung der Truppen, Fourage und für Artillerie- und Genie-Material verwandt werden sollen.

— Am 28. Juli des vorigen Jahres ging auf der Ostbahn bei Eprenay, wie damals berichtet, ein Gepäckwagen in Flammen auf; der nächstbefindliche Wagen gerieth gleichfalls in Gefahr, und eine in demselben befindliche amerikanische Familie suchte sich durch Herabspringen zu retten, wobei die Mutter mit ihrem Kinde umkam. Auch die Frau des russischen Staatsrathes v. Bulschow war mit ihren Kindern nebst Gouvernante zwei Sekretären und zwei Dienern in diesem Wagen; diese blieben verschont, doch ihr Gepäck nebst Werthpapieren u. s. w. verbrannte. Der Amerikaner Miller, welcher Frau und Kind verloren, wurde gegen die Gesellschaft der Ostbahn flagbar und verlangte 50.000 Fr. Schadenersatz. Die gerichtliche Entscheidung ist jetzt erfolgt und die Forderung als berechtigt erkannt. Auch der Familie Bulschow sind 39.578 Fr., Herrn Vellian 10.970 Fr., Herrn Jouve 3128 Fr., Bräulein Smith 8000 Fr., Herrn Leischke 4062 Fr. zurkannt; ebenso wurde die Eisenbahn-Gesellschaft in die Prozeßkosten verurtheilt.

Großbritannien.

London, 11. Juli. Zu Liverpool lief vor Kurzem eine für den Pascha von Egypten gebaute prächtige Yacht von 700 Tonnen Last vom Stapel. Das Fahrzeug wird als eine der schönsten Leistungen der Schiffbaukunst gepriesen.

Prinz Alfred (der künftige Herzog von Coburg) wird die Königin und den Prinzen-Gemal nach Preu-

ßen begleiten und in Bonn bleiben, um dort seinen Studien obzuliegen. Der junge Prinz wird sich auf der Universität in ähnlicher Weise aufhalten, wie sein erlauchter Vater. Wie lange Sr. königl. Hoheit in Bonn verweilen wird, ist noch einigermaßen unbestimmt, da es in gewissem Grade von den Fortschritten abhängen wird, die er in seinen Studien macht. Prinz Alfred wird am 6. August d. J. vierzehn Jahre alt.

London, 12. Juli. Die Fahrzeuge, welche seit lange zur Bildung einer Kanalflotte bestimmt sind, werden in kürzester Zeit zum aktiven Dienst ernannt werden. Ihr Oberbefehlshaber wird Contre-Admiral der rothen Flagge, Sir Charles Howe Fremantle, und der „Duke of Wellington“ sein Flaggeschiff. Sir Charles ist in seinem 58. Jahre, somit für einen englischen Admiral gewissermaßen ein junger Mann und bekannt als ein sehr tüchtiger tüchtiger Offizier. Wer der nächste unter ihm kommandirt, ist noch nicht bekannt.

Nach Berichten aus Liberia vom 16. Juni hat der Admiraltäts-Hof von Montrovia dem englischen Schiffe „Ethiopi“ für Rettung der „Regina Coeli“ 6500 D. zugesprochen.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Juli. Das dänische Ministerium ist jetzt folgendermaßen zusammengesetzt: der Vorsitz im Ministerrathe sammt den Portefeuilles des Kultus und des Auswärtigen ist in den Händen des Herrn Hall, das Portefeuille der Finanzen nebst dem des Innern für das Königreich in denen des Herrn Krieger, während Simon die Justiz, Emdbye den Krieg, Michelsen nur noch die Marine, Unsagaard das Innere für die Gesamtmonarchie und interimistisch auch Holstein-Lauenburg und Wolsbagen Schleswig behalten. Das Kabinet besteht demnach nur noch aus 7 Personen, von denen einer (Hall) 3 Portefeuilles und zwei (Krieger und Unsagaard) je 2 Portefeuilles innehaben.

Türkei.

Die von den Montenegrinern an den unglücklichen türkischen Verwundeten verübten Grausamkeiten sind der Art, daß sicherlich in der neueren Kriegsgeschichte kein Beispiel für sie aufzufinden ist. In den letzten Tagen ist ein Transport von Verwundeten in Schanok Kaleffi, dem Hauptpunkte der Dardanellen-besetzung, angekommen. Ein aus diesem Platz angekommener europäischer Offizier in türkischen Diensten, erzählt, daß er einen Solakten gesehen, der ohne Nase und Lippen gewesen. Der Unglückliche hatte einen Schuß durch das Schlüsselbein nach dem rechten Arm zu bekommen, und konnte sich nicht mehr fort-schleppen. Christliche Kanakbale überfielen ihn, als er in seinem Blute gebadet zusammengefunken war, und verstümmelten ihn in der ausgebeuten Weise. Uebereinstimmend berichtet ein Korrespondent des „Journal de Constantinople“ einen ähnlichen Fall aus dem Lazareth von Moskar. Ein junger Soldat war von den Montenegrinern zum Gefangenen gemacht worden. Er hatte zwei Handscharhiebe in den rechten Arm empfangen, drei Wunden in den linken Arm und einen tiefen Hieb in die Stirn. Ungeachtet dieses seines bemitleidenswerthen Zustandes wurden ihm von den Nichtswürdigen, in deren Hände er gefallen war, Lippen und Nase abgeschnitten. Unerhört zu sagen: der Arme ist gerettet worden. Er mochte

das Bewußtsein unter der Hand der Namenschen verloren haben, und diese ließen ihn auf dem Pflaße liegen. Wieder zu sich gekommen, schleppte er sich kriechend und ohne von seinen Armen (der Wunden wegen) Gebrauch machen zu können, wie der Korrespondent sagt, indem er Gras wie ein Thier abweidete, sechs Tage hindurch fort und kam endlich in Belek an. Bei der Untersuchung im dortigen Hospital erwiesen sich seine Wunden mit Würmern gefüllt. Nichtsdestoweniger ist der Unglückliche jetzt auf dem Wege der Besserung. Es verdient hier bemerkt zu werden, daß durch einen Erlass des Sultans aus der Zeit des letzten Krieges für die im Felde Verwundeten ausgezeichnete Fürsorge getroffen ist. Ein Jeder, der eine Amputation erlitten hat, erhält eine lebenslängliche Pension von Tausend Piastern monatlich.

Ostindien.

Das auswärtige Amt in London erhielt am 11. d. M. folgendes Telegramm vom Generalkonsul Green in Alexandrien:

Alexandrien, 7. Juli.

Der Dampfer „Ventina“ traf gestern mit Daten aus Calcutta vom 4. Juni in Suez ein. Britische Heersäulen auf dem Marsch nach Smalior. Ich habe keine Nachrichten aus Madras, von wo die Daten bis zum 10. gehen. Die Post vom Lord Elgin ist vom 29. April, wo die allirten Streitkräfte im Meerbusen von Peiho waren. Die Franzosen hatten 2 Kanonenboote über die Barre gebracht, aber unsere 2 Aviso-boote hatten sich festgesetzt. Der englische und der französische Admiral befanden sich Beide in Peiho und man erwartete binnen wenigen Tagen, daß der erste Schlag durch Erstürmung der an der Flußmündung gelegenen Forts geführt werden wird. Die chinesische Regierung hatte Kommissarien ernannt, um zu unterhandeln, allein das Schreiben, welches ihr Einsache bekannt machen sollte, wurde zurückgenommen, in Folge davon, daß die Chinesen sich für überlegen hielten.

Die letzteren Nachrichten werden durch folgendes Telegramm der „Times“ vervollständigt:

„China. Die allirte Flotte lag am 29. April vor der Peihomündung vor Anker. Eine Frist von 6 Tagen war den Chinesen gegeben worden, um auf die Forderungen der Allirten zu antworten. Da diese Zeit am 13. abgelaufen war, hatte der Dampfer „Sampson“, zwei Kanonenboote und 150 Schanzgräber nach dem Peiho genommen. Ihrer Majestät 59. Regiment war, wie man vernahm, nach dem Norden beordert. Das französische Transportschiff „Oironde“ war mit 900 Mann Schiffs-Infanterie angekommen.“

— Herr B. Russell, der Korrespondent der „Times“ in Indien, kommt in einem Schreiben u. A. auf die eingeborenen Landschaftler zu sprechen, von denen die Engländer nach der Lage der Dinge, was die Auskundschaftung der Umgegend und der feindlichen Stellung betrifft, ganz abhängig sind. Er bemerkt, daß die Briten solche notwendige Leute, welche häufig ihren Hals wagen, ziemlich mager zu belohnen pflegen, z. B. mit 150 Rup. (15 Pfd. St.) für eine wichtige Nachricht, während ihre Strafe, wenn sie auf einer Lüge erlappt werden, gewöhnlich der Tod ist. Ein von Bareilly angelangter Spion hatte auf die Frage, ob in Furidpur Feinde schlünden, geantwortet:

damit er's nicht merkte und dadurch beleidigt sei. Er, ihr Milchbruder, der reiche, schöne Jüngling, der nur das Ueberreife und Ausgesuchteste gewöhnt war, er im Hotel Park!

„Ich habe etwas eripart“, sagte sie endlich schlüchtern. „Es ist zwar nicht viel, aber wenn Ihnen damit gedient sein sollte, so . . .“

Sie konnte nicht fortfahren, denn er hielt ihr den Mund mit der Hand zu.

„Sprich nicht weiter“, rief er, „beschäme mich nicht noch mehr. Ich weiß es, daß es eine Schande ist, daß ein kräftiger Mann, wie ich, es so weit kommen ließ. Aber Du weißt, daß ich lieber verhungere, ehe ich eine Unterstützung annähme!“

„Allein“, warf sie wieder mit ihrer schüchternen Stimme ein, „ich habe ein Stübchen für mich allein. Die Möbel drinnen sind mein Eigenthum. Ich könnte auf die nächsten Paar Tage zu einer Freundin gehen und dort schlafen, und Sie könnten dann mein Stübchen benutzen. Es ist zwar nicht so, wie Sie's sonst gewohnt waren, aber . . .“

Übermals lag seine Hand auf ihrem Munde.

„Du bist das Beste, das treueste Herz auf der Welt“, rief er, ohne ihr jedoch eine Antwort auf ihren Antrag zu geben; denn er dachte, es verstehe sich von selbst, daß er diesen nicht annehmen könnte. — „Wo arbeitest Du jetzt?“ frug er nach einer Weile.

„In einer Tintenfabrik in Duaneestreet“, erwiderte sie. „Ich muß da die kleinen Gläser (in solchen wird nämlich in New-York die Tinte verkauft) füllen und perstiren und bekomme vom Duzend vier

Gents; aber man kann gut seine sechzehn Duzend den Tag fertig machen. So kann ich ganz gut in der Woche vier Thaler verdienen. Nur sind wir gegenwärtig etwas aufgehalten, weil unser Chemiker, der die Tinte macht, krank geworden ist, und der Boß (der Inhaber der Fabrik) sich nicht recht darauf versteht.“

„Also ist die Stelle des Chemikers vakant?“ fragte der Jüngling hastig. Wie viel Nummer ist Dein Shop (Arbeitslokal), Marie?“

Natürlich sagte es ihm Marie mit doppelter Freudigkeit, als sie vernahm, daß er sich um die Stelle bewerben wolle, da er die Tintenfabrikation gut verstehe. Hätte man dem jungen Manne ein halbes Jahr vorher gesagt, er werde noch Tintemischer werden, so hätte er einen die Treppe hinuntergeworfen. Jetzt aber war sein Stolz gebrochen, und zwar durch das Hotel Park. Vielleicht trug auch die Begegnung der Marie und sein Gespräch mit ihr Manches dazu bei, seinem Hochmuth Noth zu thun.

Dieß war die letzte Nacht, welche der junge Mann im Hotel Park zubrachte. Den andern Tag war er in aller Frühe bei dem Tinten-Boß und erhielt die Stelle des „Chemikers“. Abends aber begleitete er Marie nach ihrer Wohnung und genirte sich nun gar nicht, von ihr einige Thaler zu borgen, damit er in einem anständigen Logishause sich einmieten konnte. Er hatte ihr aber zuvor unumwunden erklärt, daß sie ein Paar Wochen warten müßte, bis er im Stande sei, mit nur etwas Sicherheit in die Zukunft zu sehen. Jetzt erst hatte er bemerkt,

wie unsäglich ihn das Mädchen liebe. Jetzt erst ließ der anergogene Hochmuth zu, sich zu gestehen, daß auch er dem lieben Kinde gut sei, ob es gleich nur seiner Arme Tochterlein war.

Mit der Hochzeit — aber eine recht stille war's — stand es auch gar nicht lange an, denn der Tinten-Boß merkte bald, daß sein Chemiker noch andere Dinge verstehe, als das Tintemischen, wie z. B. Waschblau-Fabrikation und Stiefelwisch-Produktion. Dazu kam noch, daß er schon lange daran laborirte, eine Schwefelholzfabrik zu errichten, und weil der junge Kaufmann derlei Dinge in seiner Jugend im Polytechnikum mit hatte laufen lassen müssen — damals schienen sie ihm ganz unnütz und jetzt ernährten sie ihn, — so kamen sie überein, sich zu vereinegen, und jetzt macht hier Wilhelm Schwefelholzchen über Schwefelholzchen, ganz nach Wiener Art und Färbung. Seine Frau aber führt die Aufsicht über die Sortirmädchen und verdient somit immer noch ihre 4 Thaler in der Woche.

So hat das Hotel Park auch manchmal seinen Nutzen, weil es dem Stolz und Hochmuth das Genick bricht.

Miszellen.

An dem Schaufenster eines Pariser Hutmachers steht man seit einigen Tagen unter andern zahllosen Panama's einen dergleichen, und darüber in Riesen-Ziffern: 10.000 Zfs.! Erstaut tritt man näher, um diesen Rabob, Panama zu beschauen und bemerkt dann ein ganz kleines Postskriptum: „Wer komptant bezahlt, erhält 9990 Zfs. Rabatt.“

„Nicht einmal eine Fliege.“ Mit einem anderen Rundschaffter konfrontirt, welcher meldete, daß 1000 Reiter daselbst hielten, gestand er, daß er selbst nicht in Juridpur gewesen sei. Darauf ward er ausnahmsweise nicht gehängt, aber er erlitt die (wie Rüssel sich ausdrückt) gelinde Strafe, daß man ihm den Schnurrbart, die Augenbrauen und alles Haar des Kopfes, selbst die Locke, die er als Hindu von hoher Kaste trug, abschor, ihm eine tüchtige Tracht Hiebe mit dem Bambusrohr aufzählte und ihn dann mit Fußritten aus dem Lager stieß.

Der Brief fährt fort: „Wenn ich sagte, daß das ganze Land entvölkert ausfah, so ist das nicht so zu verstehen, als ob gar keine Bevölkerung mehr vorhanden gewesen sei. Vielmehr 1 oder 2 Stunden nach Schlagsung unsers Lagers erschien gewöhnlich vor dem Zelte des Lord Sahib (Oberbefehlshabers) eine kleine Deputation von Eingebornen, an ihrer Spitze unfehlbar ein glatter, fetter Hindu in Turban und Gewändern vom reinsten Weiß, während die übrigen 10 oder 12 Burjake gradatim weniger feist, aber desto schmutziger und ärmlicher aussahen. Das ist dann immer eine Deputation von warmen Anhängern der britischen Herrschaft; sie naht mit unterwürfigen Bücklingen und besreut ihren Pfad mit Salams, welche jedem weißen Gesichte ohne Unterschied dargebracht werden, der Schilowache so gut wie dem Chef des Generalstabes. Da ihr Besuch gewöhnlich in die Stunde fällt, wo Sir Colin nach der Strapaze des Frühmarches Siehe zu halten pflegt, so müssen die Abgeordneten sich kurz fassen; sie wünschen aber immer dem Lord Sahib einen Fisch, eine Ziege oder ein Schaf als Geschenk zu überreichen und dabei fließen sie über von Versicherungen ihrer Liebe und Ergebenheit. Leider steht daneben die kable Thatsache, daß von allen diesen Menschen keiner herbeikommen ist, um uns Beistand zu leisten oder Nachricht zu geben, ehe wir in ihren Bezirk einrückten. Sir Colin weiß recht gut, was er von all diesem Vippendienste zu halten hat, aber er ist zu politisch klug, als daß er diesen Leuten sein Mißtrauen laut ausspräche.“

Uebrigens kommen diese Deputationen meist aus entlegeneren Dörfern. Was ihnen, als Orientalen, welche an das Gepränge ihrer Vornehmen gewohnt sind, am meisten auffällt, mehr als alle unsere Elephanten und Kanonen, das ist die Einfachheit, womit ihnen der Feldherr der Seringbis aus seinem Zelt entgegentreit — ein ältlicher Gentleman mit einem Strohhut auf dem Kopf, in Hemdärmeln und mausfarbenen Pantalons, nicht ohne Zickklappen über den Stiefeln. Und ebenso sieht man unter seinem Stab keine einzige Gold- oder Silberborte, kein Uniformzeichen, nicht ein Stückchen rothes Tuch, keine Feder auf dem Hut. Späthast ist es zu sehen, wie die Vordeputirten auch den größten unserer Kanonen im Vorübergehen mit auf der Brust gekrenzten Armen ihren Salam machen. . . Die Hindus klagen sehr über die Raubsucht und Grausamkeit der Regierung, welcher Rohilkund nun ein Jahr lang unterworfen war. Zwar hatten sie keine schwerere Landtaxe als unter der Kompagnie zu bezahlen, aber sehr oft gezwungene Extrasteuern oder Zwangsanleihen. Und da schon die Landsteuer der Kompagnie in einigen Bezirken Rohilkunds 66 Prozent betrug, so läßt sich denken, welche Exproportionen das wenigbemittelte Volk zu ertragen hatte.“

Vermischte Nachrichten.

— In Meran gibt es heuer Trauben „in Hülsen und Fülle“, wie von dort mehrere Briefe einstimmig berichten. Besonders soll aber die Qualität eine vorzügliche sein.

— Der Berliner „Publizist“ meldet: Ein Knabe wurde am 11. d. M. Abends auf der Straße verhaftet, weil er Vorübergehenden die Einsicht des Intelligenzblattes gegen eine Gebühr von drei Pfennigen anbot. Man fand mehrere Dreier bei ihm, die er offenbar auf diese spekulative Weise eingenommen. Die Handlung des Knaben verstößt gegen §. 10 des Preßgesetzes.

— Ein reicher Russe bildet gegenwärtig in Berlin das Tagesgespräch. Er ist ein Rittmeister a. D., welcher an der Stadt Berlin so großes Wohlgefallen gefunden hat, daß er Er. Kön. Hoheit dem Prinzen von Preußen einen Plan zur Verschönerung der Residenzstadt einreichte. Er selbst nämlich will sein Vermögen, dessen Bestand der Tama zufolge einen fabelhaften Umfang haben soll, in Neubauten anlegen, hat auch bereits mehrere Häuser gekauft, wie am Leipziger Platz, in der Schellingsstraße, an der Sparwalderbrücke. Da seine Freigebigkeit indessen auch schon zu unverschämten Anforderungen und Betrügereien benutzt wurde, so hat die Staatsanwaltschaft einige Vorgänge zur gerichtlichen Verfolgung ziehen müssen.

— Die „faule Gährung“ der Themse hat seit Eintritt der kühlen Witterung beträchtlich nachgelassen und, sagt der „Sun“, „der Strom unterhalb der London-Brücke (d. h. der letzten oder südlichen der Stadt) fängt an, seine vergleichsweise Reizlichkeit wie-

der zu gewinnen, indem die einströmende Gluth vom Meer herauf allmählig das unsaubere Wasser wegschwemmt, ohne frische Zuhilfenahme von Fäulnis zu erhalten. Das erste Anzeichen dieser heilsamen Besserung ist das weitere Herausgehen des Whitebait (ein der Themse eigenthümlicher zarter Fisch) gegen London, denn derselbe wird jetzt wieder bei Barking-Chreef, drei englische Meilen unterhalb von Woolwich, gefangen, während er noch unlängst nur bis Erith, 6 oder 7 Meilen weiter unten, heraufkam.“

— Eine eigene Gattung Seidenwürmer findet sich in den wilden Büschen Neu-Seelands, deren Produkt sehr werthvoll werden dürfte. Der Wurm sitzt in einem Kokon, dessen Außenseite braun und sehr zähe ist, unter dem aber ein sehr feines Seidenge-spinnt steckt. Glasgower Häuser, welche damit Versuche anstellten, sollen es für werthvoller als alle bisher in Europa erzeugten Seidenge-spinnt erklärt haben, und an gewissen Stellen finden sich der Kokons so viele, daß ein Mensch in zwei Stunden ungefähr 2 Pfd. Rohseide einsammelte.

Telegramme.

Triest, 16. Juli. Hier eingelangten Privat-Mittheilungen aus Ragusa zufolge, sind der k. k. Hauptmann im Generalstabe Johannovich und der preussische Generalstabshauptmann Stein v. Kaminski dort eingetroffen.

Gestern langte ebendasselbe auch der russische Konsul Schulerpsk von Moskau an. Remal Effendi, dann der englische und französische Konsul hatten am 14. d. M. in Zubst eine Unterredung mit den Insurgenten; sie kehrten mit einigen Häuptern der Aufständischen nach Trebinje zurück, woselbst die Unterredung in Gegenwart Bassiv Pascha's fortgesetzt wurde.

Frankfurt, 16. Juli. In der gestrigen Bundesversammlung legte der dänische Gesandte v. Bülow die dänische Antwortsnote der Bundesversammlung vor. Dieselbe wurde einem Ausschusse zugewiesen.

Paris, 16. Juli. Der „Moniteur“ kündigt an, daß Frankreich und England gemeinschaftlich Maßregeln ergreifen, um eine glänzende Genugthuung für die Gewaltthaten in Oschredah zu erlangen. Die Pforte habe sich bereit, einen General zur exemplarischen Bestrafung der Schuldigen abzusenden.

Paris, 17. Juli. Der „Moniteur“ meldet aus Ragusa vom 15. d. M. Remal Effendi hat die Unterwerfung der Häupter der Aufständischen entgegengenommen. Eine von ihnen gewählte Deputation begleitete ihn nach Trebinje. Die Pascha Boguz wurden die Herzegowina verlassen.

London, 16. Juli. Die gestrigen „Times“ enthalten ein Telegramm aus Bombay vom 19. Juni, demzufolge zahlreiche Feinde sich im Umkreise von Lucknow zeigen und die Verbindungen mit Cawnpore erschweren. Unter den Bewohnern des Mohrottenlandes herrscht Einschüchterung; sie verhalten sich ruhig.

London, 15. Juni. In der gestrigen Oberhaus-Sitzung passirte die Indienbill die zweite Lesung. — Im Unterhause wurde eine von d'Israeli eingebrachte Bill wegen Aufnahme eines Darlehens von 3 Mill. behufs der Reinigung der Themse zugelassen. Nach dieser Bill sollen zu diesem Zwecke die Bewohner Londons mit 3 Pence pr. Pfd. Sterl. besteuert werden.

London, 16. Juli. Nachrichten aus New-York vom 2. d. zufolge haben die in Mexiko befindlichen Deutschen, Russen und Amerikaner den Schutz des amerikanischen Gesandten gegen die Zwangsanleihe angerufen.

London, 17. Juli. In der gestrigen Nachtsitzung des Unterhauses brachte d'Israeli eine Bill ein, um die Regierung zu ermächtigen, während der Parlamentsferien Milizen einzukleiden, und wenn dieselben einwilligen, außer Landes zu verwenden. Die Judenbill passirte die zweite Lesung mit 156 gegen 63 Stimmen.

London, 14. Juli. Sechs Linien-Schiffe, sechs Fregatten und acht Dampfschiffe sollen die Königin unter dem Befehl des Admiral Lyons nach Ceylon begleiten. (Weiser Ztg.)

Kunst und Literatur.

In Belgien ist durch königlichen Beschluß vom 10. Juli ein dreijähriger Preis, bestehend in einer goldenen Denkmünze von 100 Fr. Werth und in einer Summe von 500 bis 1500 Fr., je nach den Leistungen, ausgesetzt für Dichtung eines Dramas in plattinischer Sprache, wozu der Stoff aus der vaterländischen Geschichte oder aus den Sitten des Landes entnommen sein muß.

— Von Paul de Kock wird demnächst ein neues Werk erscheinen unter dem Titel: „Mon dernier roman — peut-être le dernier Roman“ — vielleicht.

Todesfälle.

In München ist am 9. d. M. der gelehrte Ministerial-Oberbibliothekar und Oberbibliothekar, Josef Wisnmayr, Mitglied und Senior der Akademie der Wissenschaften, im 91. Lebensjahre (er war am 30. November 1767 in Freising geboren) mit dem

Tode abgegangen. Der Verstorbene war auch in weiteren Kreisen als pädagogischer Schriftsteller bekannt.

— In Stargard starb am 7. d. M. der k. Generalmajor a. D., Ritter des eisernen Kreuzes erster Klasse und des Ordens pour le mérite, Karl v. Knobloch, im 85. Lebensjahre.

— In Brüssel wurde am 9. d. M. der Major der belgischen Generale außer Dienst, General Rottiers, beigesetzt, der im September 1771 in Antwerpen geboren war und ein Alter von 86 Jahren erreichte.

— Ihre Durchlaucht Friederike Fürstin von Hohenlohe-Langenburg, geb. Landgräfin von Fürstberg, Palastdame Ihrer Majestät der Kaiserin, Gemalin Sr. Durchlaucht des Herrn k. k. Erzherzog-Kaiser Wilhelm Prinzen zu Hohenlohe-Langenburg, ist in Brunn am 11. d. M. in ihrem 77. Lebensjahre verstorben.

— Am 9. d. M. wurde in Venedig der an einer Brustkrankheit verstorben Leibarzt Sr. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzog-Generalgouverneurs Ferdinand Max, Dr. Leogher, beerdigt. Der Leichnam des Verstorbenen, dem in dem Kreise Vener, die ihn näher kannten, eine ehrenvolle Beerdigung gesichert ist, wurde in die Markuskirche übertragen, auf einem hohen Katafalk während Abhaltung der Abschieden, welchen die erzherzoglichen Beamten, Kassoffiziere und Livree in Gala beizuwohnten, beigesetzt und nach Vollendung der kirchlichen Austion in feierlichem Zuge an die Piazzetta übertragen, wo der Sarg zur Ueberführung auf den Friedhof eingeschifft wurde.

— Der hochw. Bischof von Bamberg, Monsignor Galtier, ist im 61. Altersjahre am 29. Juni gestorben.

Handels- und Geschäftsberichte.

Gr. Beckerey, 10. Juli. Die in letzterer Zeit auf den oberen Verkaufsplätzen, namentlich auf dem Wiener Fruchtmarkt eingetretene flauere Stimmung und rückgängige Bewegung der Preise begünstigen die ohnehin schon einige Wochen auf dem hiesigen Getreide-Sammelplätze anhaltende Stockung im Geschäft noch mehr, und trotzdem die Signer von Körnerfrüchten ihre Forderungen um Werthliches ermäßigten, blieb auch im Laufe dieser Woche der Verkehr beschränkt und wurde bloß das für den Konsum durchaus Erforderliche aus dem Markte genommen; auch ist keine Aussicht vorhanden, daß vor der neuen Weizenernte neues Leben in das Geschäft kommt. Weizen, wovon in anderen Jahren kurz vor und während der Erntezeit fast immer Mangel an Vorräthen war, wird nun gerne zu gedrückten Preisen zugeführt, was uns den Beweis liefert, daß es in den Umgebungen noch alten Weizen genug vorrätzig gibt; hiezu verspricht die diebstahlreiche Ernte eine mittelgute und in den übrigen Körnergattungen ergiebige zu werden, und infolge dieser günstigen Aussichten zeigen die vorrathhabenden Inhaber eine beliebtere Verkaufsweise, die Spekulant hingegen, die auf die neuen Früchten-Zufuhren zu warten scheinen, fast gar keine Kauflust, wodurch sich eine Verkehrsstockung ergibt, die nothwendigerweise ein Sinken der Preise im Gefolge hat; darum sind wir heute aller Wahrscheinlichkeit nach noch ferne von dem Standpunkte, den die Preise nach beendeter Ernte annehmen werden.

Unsere gegenwärtigen Preisziffern werden folgendermaßen notirt: Weizen 12—13 fl. 30 fr., Halbfucht 10—11 fl., Gerste 7 fl., Hafer 7 fl. 30 fr., Hirse 7 fl. 30 fr., Aukuruz 10 fl. bis 10 fl. 30 fr. WW. per Kubel.

Die Produzenten der Cerealien haben anfangs dieser Woche den Gerstenschmitt begonnen, und es zeigt sich sowohl quantitativ als qualitativ ein sehr befriedigendes Resultat.

Peitz, 13. Juli. (Geschäfts-Bericht der Zölle der Kredit-Anstalt.) Weizen (unverändert ruhig) Banater 86 a 88 Pfd. 3 fl. 54 fr. bis 4 fl. Theiß 83 a 87 Pfd. 3 fl. 42 fr. bis 3 fl. 48 fr. Bacser 86 1/2 Pfd. 3 fl. 36 fr. bis 3 fl. 40 fr. Weizenburger 3 fl. 48 fr. bis 3 fl. 54 fr. Roggen (dett) Neograder 78 Pfund 2 fl. 12 fr. bis 2 fl. 24 fr. Pesther 77 1/2 a 79 Pfund — fl. — fr. Gerste 63 a 68 Pfund 1 fl. 54 fr. Hafer (gesucht) 48 a 50 Pfd. 1 fl. 40 fr. bis 1 fl. 44 fr. Mais (behauprt) 1856er 79 a 82 Pfd. — fl. — fr. 1856er 80 a 82 Pfd. 2 fl. 48 fr. bis 2 fl. 52 fr. Hirse 2 fl. 8 fr. bis 2 fl. 12 fr. Bissolen 3 fl. 40 fr. bis 3 fl. 48 fr. Keps (sehr fest) 7 1/2 fl. Rübzöl (ohne Oeber) rohes 27 3/4 fl., raffiniertes — fl. Lirg. 28 3/4 fl. Kepsfuchen (nicht zu haben) Tief. 2 fl. — fr. Honig weiß geläutert 24 fl. Wachs feinkes Rosenauer 97—98 fl. Weinstein natural weißer 28 fl., rother 26 fl. Schweinfette (begehrt) ohne Faß 30 1/2 fl. Zwetschen transit 8 fl. Spiritus (sehr) mit Faß — fr. ohne Faß 28 1/2 fl.

Getreide-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 17. Juli 1858.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazins-Preise	
	fl.	fr.	fl.	fr.
Weizen	4	8 3/4	4	23 1/2
Korn	2	28	3	—
Halbfucht	—	—	3	16 3/4
Gerste	2	6	2	46 3/4
Hirse	—	—	3	12
Heiden	3	45 3/4	3	56
Hafer	1	54	1	58
Aukuruz	—	—	3	33 1/2

